

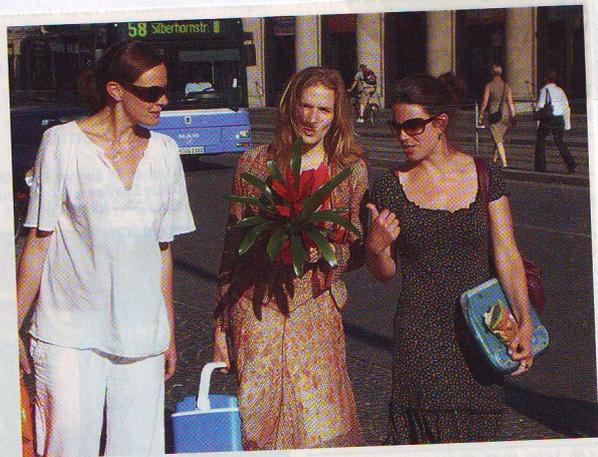
THEATER IM BUS

Aufbruch der Frauen

„Drei Schwestern nehmen den Bus“, und ihre Mitfahrer erleben einen höchst lebendigen Theaterabend. Wegen des großen Erfolgs lassen Regisseur Alexander May und die Schauspielerinnen Katja Brenner, Sophie Engert und Vanessa Jeker ihr Drama frei nach Tschechow noch einmal durch München rollen und sinnieren dabei über verpasste Chancen, die große Liebe, das Warten auf Glück und die Sehnsucht, woanders zu sein. Nach Moskau wollen sie, und die Zuschauer erleben den Aufbruch ins neue Leben. Nach dieser Busfahrt weiß man: Das Theater lebt, der Spaß ist groß. Vorstellungen am Freitag, 25. Mai, Sonntag, 27. Mai, und 1., 3., 8. und 10. Juni. Abfahrt des Shuttlebusses (40 Plätze) ist jeweils um 21 Uhr am Max-Josephs-Platz vor der Bayerischen Staatsoper. Kartentelefon: 139 279 94. MSE

"IN-MÜNCHEN" NR 23

17 NOV. 06



**Ausbruchversuch:
DREI SCHWESTERN NEHMEN DEN BUS**

mit Vorurteilen und Klischees – das wird spannend! (Volkstheater, 14. und 15.11.)

■ In den Flüchtlingslagern, den Seemannsheimen, Frauenhäusern und in den Vorstadtghettos wird immer wieder eine traurige Melodie angestimmt, die auch schon Freddy Quinn die Tränen in die Augen trieb: „Ich will heim, ich muss heim, bring mich heim, geh doch heim, alles nur nicht nach Hause“. Franz Schubert kannte das große Gefühl, Franz Kafka selbstverständlich auch. **Heimweh:** Davon lässt sich singen und traurige Zwiesprache halten. Die Regisseurin Julia Wahren treibt ihr Spiel böse, schnell und schräg. (Theater Viel Lärm um Nichts, 10. und 16. bis 18.11.)

■ Ausbrechen aus der bleiernen Langleweile! „Nach Moskau ziehen. Das Haus

verkaufen, mit allem hier Schluss machen und nach Moskau ...“ Alexander May hat sich Tschechows Drama „Die drei Schwestern“ als Ausgangspunkt gewählt – und verfrachtet die unzufriedenen Gören kurzentschlossen ins Hier und Jetzt und in den öffentlichen Nahverkehr. Wer hautnah miterleben möchte, wie sich das ungeliebte Leben anfühlt, wie trist es ist, alle Chancen zu verpassen, und wie bequemlich der Selbstbetrug ist, steigt einfach mit in den Reisebus nach Moskau. **Drei Schwestern nehmen den Bus** bietet 40 Mitreisenden die Chance, einen hoffnungsvollen Aufbruch in ein besseres Leben zu begleiten. Was könnte spannender sein? (Shuttlebus Mercedes Solaris, Abfahrt: Max-Joseph-Platz 2, ab 15.11. jeweils 21.30 Uhr, Reservierungen T. 0151 - 10913917)

„Drei Schwestern“ im Bus

Theaterzuschauer können das Tschechow-Drama auf einer Fahrt durch München erleben

Ein Theaterstück in einem fahrenden Linienbus, München als Kulisse und die Fahrgäste als Publikum? Als Busfahrer Günter Seidel von der Idee hörte, Anton Tschechows Stück „Drei Schwestern“ während der Fahrt durch die Stadt aufzuführen, dachte er, Regisseur Alexander May sei verrückt. Inzwischen ist er Feuer und Flamme für das freie Theaterprojekt, das im August Premiere feierte und ab heute in die zweite Runde geht. Jeden Abend sitzt Seidel hinter dem Lenkrad, wenn auf der Anzeigetafel die grünen Lettern „München-Moskau“ aufleuchten.

Der Einfall, das Werk des russischen Schriftstellers in einem fahrenden Bus zu inszenieren, sei aus der Not entstanden, erzählt Regisseur May. „Wir hatten keine Bühne, kein Geld, aber eine gute Idee“, sagt der 36-Jährige, der im vergangenen Jahr am Bayerischen Staatsschauspiel „Genua 01“ von Fausto Paravidino im Marstall inszenierte. Kurzerhand mieteten er und seine drei Mitstreiterinnen – die Schauspielerinnen Katja Brenner, Sophie Henriette Engert und Va-



Sophie Engert (l.) spielt eine der drei Tschechow-Schwestern im Bus

nessa Jeker – von der Firma Etenhuber einen gewöhnlichen Linienbus und taufte das Stück in „Drei Schwestern nehmen den Bus“ um.

Die Umsetzung war allerdings alles andere als einfach: Der Bus wackelte, da waren rote Ampeln und ungeduldig hupende Autofahrer. Inzwischen hat das Team mehr Routine. „Aber es kommt immer wieder vor, dass Leute zusteigen möchten. Auch die Po-

lizei wollte uns schon kontrollieren“, sagt May. So werde jede Aufführung zu einem neuen, aufregenden Experiment.

Wenn der Fahrer den Bus vor dem Münchner Nationaltheater startet, beginnt auch das Stück. Mascha, Irina und Olga wollen dem tristen Alltag entfliehen. Moskau heißt die Stadt ihrer Träume und Sehnsüchte. Während draußen der Viktualienmarkt, der Friedensengel und

der Bayerische Landtag vorbeiziehen, verteilen die Schwestern im beleuchteten Bus Essiggurken, Bier und Erfischungstücher. Die Zuschauer werden zu Mitreisenden. Untermalt von russischer Musik erzählen die drei vom Reiseziel Moskau. Dort wollen sie neu anfangen, dort soll ihr Leben endlich beginnen, dort wartet das große Glück. „Nach Moskau ziehen, das Haus verkaufen und mit allem Schluss machen“, wünschen sie sich und schaffen es doch nicht, der Realität zu entfliehen.

May hat das Werk, das um 1900 entstand, in die Gegenwart geholt. „Wir haben uns gefragt, was die Figuren machen wür-

den, wenn sie heute leben könnten.“ Heraus kam eine Textcollage, bei dem sich markante Stellen des Originaltexts mit der heutigen Alltagssprache mischen, sich Poesie und Humor abwechseln.

Vorstellungen noch bis zum 26. November 2006. Beginn ist 20.30 Uhr vor dem Nationaltheater. Karten unter Telefon 0151/10913917



Katja Brenner (Olga), Sophie Engert (Irina), Vanessa Jeker (Mascha) F.: Herbig

Kopfgymnastik auf Kopfsteinpflaster

„Drei Schwestern nehmen den Bus“

„Nach Moskau! Nach Moskau!“ ist einer der berühmtesten Sätze des Welttheaters. Jeder weiß, das Tschechows „Drei Schwestern“ ihn nie in der Tat umsetzen werden, dass sie in ihrem Provinznest vertrocknen werden und den Absprung ins echte, aktive und bunte Leben nicht finden werden. Der junge Regisseur Alexander May lässt sie jetzt den Absprung wagen, lässt sie zusammen mit maximal 40 Zuschauern einen Bus vor dem Residenztheater besteigen und abfahren – nach Moskau natürlich.

Genau genommen sind es allerdings drei Schauspielerinnen (Katja Brenner, Sophie Engert, Vanessa Jeker), die drei Schauspielerinnen spielen, die Tschechows „Drei Schwestern“ spielen und in einer Vorstellungs-Pause aus dem Residenztheater fliehen. Dass die Flucht nach einer 80-minütigen Fahrt durch die Münchner Innenstadt natürlich nicht in Moskau, sondern vor dem Residenztheater endet – ist nicht nur ein Zugeständnis an die banale Wirklichkeit des Thea-

terbesuchs, sondern auch eine schöne Pointe und Hommage an Tschechows aussichtslose Aubruch-Träumer, die ja auch nie ans Ziel kommen.

Dritten im Bus gibt's dann bis auf ein paar Stück-Zitate wenig Tschechows, dafür eine witzig schräge Collage über Sehnsucht und Fernweh, Lyrik und viel Wodka. Draußen zieht die Stadt vorbei, Siegestor, Friedensengel, Justizpalast (bei der Premiere leider kaum zu erkennen hinter den regenbeschlagenen Scheiben), ab und zu wird ein bisschen aus- und einge-steigen und draußen gespielt – die meisten Lacher kriegten ein paar Passanten als untreuhilfige Mitspieler mit ihrem verdutzten Stauen.

Das Ganze Kopfgymnastik mit Kopfsteinpflaster-Feeling. Wunderbar überflüssig, frisch und frech erfunden und sehr komisch. Man hat 15 Euro schon dümmert angelegt.

Der Bus fährt noch an diesem Samstag und Sonntag jeweils um 21 Uhr vor dem Residenztheater ab; Reservierung über ☎ 20245330.

ROLF MAY

Mit dem Bus nach Moskau

Heute Premiere: »Drei Schwestern« brechen auf

Nach Moskau! Das ist rinnen" Programme gestal-

der Sehnsuchtsseuf-

ten. "Mit der Energie dieser

Frauen müsste man was

machen", dachte May. Die

„Drei Schwestern“, die in ei-

ner russischen Provinz-

Bus zu spielen, kam aus

stadt versauern. „Moskau“

steht denn auch als Zielort

auf dem Bus, in dem Regis-

scher Überlegung; „Wir

brauchten eine Bühne“,

sagt May. „Der Traum von

Zuschauern auf eine 70-Mi-

nuten-Reise schickt. Seine

Theaterproduktion „Drei

Schwester nehmen den

Bus“ hat heute Premiere.

Der 35-jährige war in

wenn man sie in einen Bus

setzt? Was würden sie ger-

ne mal machen, was sie im

Stück nicht

tun können?“

So entste-

hen neue Fi-

guren, losge-

löst aus dem

Kontext des

Dramas. Et-

wa die Hälfte des Textes ist

Tschechow (in verschiede-

nen Übersetzungen von

Thomas Brasch bis Peter

Urban), collagiert mit den

Gedanken der Schauspiele-

rinnen über ihre Rollen.

Sie übernehmen auch die

philosophischen Reflexio-

nen der Männer im Stück

(der Name war Programm,

weil ihn das Fragmentari-

sche interessiert), mit der

er Borcherts Heimkehrer-

soll. „Wir haben keine Mo-

drama „Draußen vor der

Tür“ inszenierte. Es folgten

Regieassistenten an festen

Häusern, und die Empföh-

lungen einer Dramaturgin an

Claus Peymann wurde

Mays Einstieg in eine ande-

re Berufswelt.

Das „Drei Schwes-

tern“-Projekt entstand aus

der Bekanntheit mit den

Schauspielerinnen Katja

Brenner, Sophie Engert

und Vanessa Jeker, die ge-

meinsam als „Die Vorlese-

Heute, 4., 5. und 7. August.

Abfahrt 21 Uhr, Max-Joseph-

Platz 2, vor der Staatsoper.

Karten 20 24 53 30

heute lebt.“ **Gabriella Lorenz**

ist es wichtig, dass man

ren zu spüren sein werden,

vielleicht erst in 1000 Jah-

wenn die Auswirkungen

tun, etwas machen. Auch

müssen arbeiten, etwas

chows Kernaussage ist: Wir

sagt May, „aber Tische-

ral und keine Botschaft“,

Thema: Wie man leben

über Tschechows zentrales

nen der Männer im Stück

philosophischen Reflexio-

te finanzierter. Er gründete

die freie Gruppe Fragment

in Berlin sein Geld verdien-

tor am Pergamon-Museum

hauer, der sich als Restaura-

lerner Steinmetz und Bild-

ursprünglich ist May ge-

gelobt.

wurde hoch-

zember 2005

or“ im De-

nung „Genua

stall-Inszenie-

seine Mar-

schauspiel,

schen Staats-

gieassistent am Bayeri-

den letzten vier Jahren Re-

Der 35-jährige war in

Bus“ hat heute Premiere.

Schwester nehmen den

Theaterproduktion „Drei

tern selbst betrügen. Aber

ge, mit der sich die Schwes-

Moskau ist ja eine Lebenslü-

sagt May. „Der Traum von

Zuschauern auf eine 70-Mi-

nuten-Reise schickt. Seine

Theaterproduktion „Drei

Schwester nehmen den

Bus“ hat heute Premiere.

Der 35-jährige war in

wenn man sie in einen Bus

setzt? Was würden sie ger-

ne mal machen, was sie im

Stück nicht

tun können?“

So entste-

hen neue Fi-

guren, losge-

löst aus dem

Kontext des

Dramas. Et-

wa die Hälfte des Textes ist

Tschechow (in verschiede-

nen Übersetzungen von

Thomas Brasch bis Peter

Urban), collagiert mit den

Gedanken der Schauspiele-

rinnen über ihre Rollen.

Sie übernehmen auch die

philosophischen Reflexio-

nen der Männer im Stück

(der Name war Programm,

weil ihn das Fragmentari-

sche interessiert), mit der

er Borcherts Heimkehrer-

soll. „Wir haben keine Mo-

drama „Draußen vor der

Tür“ inszenierte. Es folgten

Regieassistenten an festen

Häusern, und die Empföh-

lungen einer Dramaturgin an

Claus Peymann wurde

Mays Einstieg in eine ande-

re Berufswelt.

Das „Drei Schwes-

tern“-Projekt entstand aus

der Bekanntheit mit den

Schauspielerinnen Katja

Brenner, Sophie Engert

und Vanessa Jeker, die ge-

meinsam als „Die Vorlese-

Heute, 4., 5. und 7. August.

Abfahrt 21 Uhr, Max-Joseph-

Platz 2, vor der Staatsoper.

Karten 20 24 53 30

heute lebt.“ **Gabriella Lorenz**

ist es wichtig, dass man

ren zu spüren sein werden,

vielleicht erst in 1000 Jah-

wenn die Auswirkungen

tun, etwas machen. Auch

müssen arbeiten, etwas

chows Kernaussage ist: Wir

sagt May, „aber Tische-

ral und keine Botschaft“,

Thema: Wie man leben

über Tschechows zentrales

nen der Männer im Stück

philosophischen Reflexio-

te finanzierter. Er gründete

die freie Gruppe Fragment

in Berlin sein Geld verdien-

tor am Pergamon-Museum

hauer, der sich als Restaura-

lerner Steinmetz und Bild-

ursprünglich ist May ge-

gelobt.

wurde hoch-

zember 2005

or“ im De-

nung „Genua

stall-Inszenie-

seine Mar-

schauspiel,

schen Staats-

gieassistent am Bayeri-

den letzten vier Jahren Re-

Der 35-jährige war in

Bus“ hat heute Premiere.

Schwester nehmen den

Theaterproduktion „Drei

tern selbst betrügen. Aber

ge, mit der sich die Schwes-

Moskau ist ja eine Lebenslü-

sagt May. „Der Traum von

Zuschauern auf eine 70-Mi-

nuten-Reise schickt. Seine

Theaterproduktion „Drei

Schwester nehmen den

Bus“ hat heute Premiere.

Der 35-jährige war in

wenn man sie in einen Bus

setzt? Was würden sie ger-

ne mal machen, was sie im

Stück nicht

tun können?“

So entste-

hen neue Fi-

guren, losge-

löst aus dem

Kontext des

Dramas. Et-

wa die Hälfte des Textes ist

Tschechow (in verschiede-

nen Übersetzungen von

Thomas Brasch bis Peter

Urban), collagiert mit den

Gedanken der Schauspiele-

rinnen über ihre Rollen.

Sie übernehmen auch die

philosophischen Reflexio-

nen der Männer im Stück

(der Name war Programm,

weil ihn das Fragmentari-

sche interessiert), mit der

er Borcherts Heimkehrer-

soll. „Wir haben keine Mo-

drama „Draußen vor der

Tür“ inszenierte. Es folgten

Regieassistenten an festen

Häusern, und die Empföh-

lungen einer Dramaturgin an

Claus Peymann wurde

Mays Einstieg in eine ande-

re Berufswelt.

Das „Drei Schwes-

tern“-Projekt entstand aus

der Bekanntheit mit den

Schauspielerinnen Katja

Brenner, Sophie Engert

und Vanessa Jeker, die ge-

meinsam als „Die Vorlese-

Heute, 4., 5. und 7. August.

Abfahrt 21 Uhr, Max-Joseph-

Platz 2, vor der Staatsoper.

Karten 20 24 53 30

heute lebt.“ **Gabriella Lorenz**

ist es wichtig, dass man

ren zu spüren sein werden,

vielleicht erst in 1000 Jah-

wenn die Auswirkungen

tun, etwas machen. Auch

müssen arbeiten, etwas

chows Kernaussage ist: Wir

sagt May, „aber Tische-

ral und keine Botschaft“,

Thema: Wie man leben

über Tschechows zentrales

nen der Männer im Stück

philosophischen Reflexio-

te finanzierter. Er gründete

die freie Gruppe Fragment

in Berlin sein Geld verdien-

tor am Pergamon-Museum

hauer, der sich als Restaura-

lerner Steinmetz und Bild-

ursprünglich ist May ge-

gelobt.

wurde hoch-

zember 2005

or“ im De-

nung „Genua

stall-Inszenie-

seine Mar-

schauspiel,

schen Staats-

gieassistent am Bayeri-

den letzten vier Jahren Re-

Der 35-jährige war in

Bus“ hat heute Premiere.

Schwester nehmen den

Theaterproduktion „Drei

tern selbst betrügen. Aber

ge, mit der sich die Schwes-

Moskau ist ja eine Lebenslü-

sagt May. „Der Traum von

Zuschauern auf eine 70-Mi-

nuten-Reise schickt. Seine

Theaterproduktion „Drei

Schwester nehmen den

Bus“ hat heute Premiere.

Der 35-jährige war in

wenn man sie in einen Bus

setzt? Was würden sie ger-

ne mal machen, was sie im

Stück nicht

tun können?“

So entste-

hen neue Fi-

guren, losge-

löst aus dem

NÜRNBERGER

Jahrgang
395

Nachrichten

Ausg

Unabhängige Zeitung für Politik, Lokales, Wirtschaft, Kultur und Sport

zelpreis: 1,30 €

Samstag/Sonntag, 5./6. August 2006

Numm

Drei Schwestern nehmen den Bus

Stadtrundfahrt mit Tschechow: Ein unterhaltsames Theaterprojekt in München

„Moskau“ steht auf der Fahrtzielanzeige des Stadtbusses, der vor der Münchner Oper wartet. Und wenn er dann losfährt, stolpern schnell noch Tschechows „drei Schwestern“ herein. Unter ihren Jugendstilkleidern, die sie bald ablegen, tragen sie Jeans oder das Kleine Schwarze. Schließlich sind es Frauen von heute, die da mit den Zuschauern „nach Moskau“ fahren wollen.

Dort soll nämlich ihr eigentliches Leben beginnen: Mascha wird sich den neuesten Laptop mit zig Gigabyte kaufen, auf dem sich Kurzgeschichten wie von selbst schreiben. Olga wird sich endlich eine eigene Wohnung mit Marmorfußboden nehmen. Und Irina wird sofort in die „Red Bar“ gehen, die angesagteste Location, um dort endlich sie selbst zu sein.

Naiv, zickig, albern und todtraurig erzählen drei Mädels von ihren Hoffnungen und spielen zwischendurch Stewardessen, die auf Russisch die Fahrtroute erklären oder Erfrischungstüchlein verteilen.

Das steht so natürlich nicht bei Tschechow, aber Jungregisseur Alexander May (der kürzlich auch am Staatsschauspiel inszenierte) hat die Thematik dieses Stücks punktgenau

an unsere Gegenwart adaptiert. „Drei Schwestern nehmen den Bus“ heißt seine tatsächlich im fahrenden Bus stattfindende Theaterperformance mit den Schauspielerinnen Sophie Engert (Irina), Vanessa Jeker (Mascha) sowie der wunderbar präsenten Katja Brenner als Olga.

Symbolischer Sehnsuchtsort

Und während man längst weiß, dass die Mädchenmorgenblüenträume dieses Trios zwischen Psycho-Jargon und Konsumidiotie nie in Erfüllung gehen werden, dass Moskau – der symbolische Sehnsuchtsort für das richtige Leben, das die Schwestern, wie wir alle, nie haben werden – auf immer unerreichbar bleiben wird, rauscht draußen vor den Busfenstern der Viktualienmarkt vorbei.

Höhepunkt ist dann ein Zwischenstopp am Marienplatz, wo Olga den verdutzten Passanten durch die offene Türe in original Tschechow-Sätzen von der Leere des Daseins kündigt. Dann geht's weiter am Siegestor vorbei in Straßen voll blinkender Leuchtreklamen, wo man noch nie gewesen zu sein glaubt. Ist das noch München oder schon Moskau? Unglaubliche Dinge erzählen die Schwestern über

diese Zehn-Millionen-Metropole, wo im Kaufhaus Gum angeblich kleine Fledermäuse nisten („die sind total artengeschützt“). Olga rezitiert ein herrlich kitschiges Hesse-Gedicht, und wenn die drei dann Wodka auspacken und mit herzerreißender Innigkeit auch noch einen Schlager anstimmen, würde man am liebsten mit ihnen wirklich bis Moskau weiterfahren.

Aber da ist der Bus schon wieder auf dem Platz vor der Oper angekommen, nachdem eineinhalb Stunden wie im Flug vergangen sind. Verwundert reibt man sich die Augen, denn was zunächst wie ein origineller Sommertheater-Gag erschien, erwies sich als richtiges kleines Kunstereignis. Als anrührende Groteske über menschliche Sehnsüchte in einer entfremdeten Gegenwart, als herrlich komische Tragödie über die Vergänglichkeit unseres kurzen Daseins.

Nach dieser Busfahrt weiß man: Das Theater ist keine erstarrte Gattung von gestern. Es lebt!

ALEXANDER ALTMANN

📍 Letzte Busfahrten heute, 5. August, und am 7. August, Info-Telefon 089/20 2453 30.

Anmod.-Vorschlag:

„Nach Moskau!“ lautet der sehnsuchtsvolle Ausruf von Olga, Mascha und Irina in Anton Tschechows Theaterstück „Drei Schwestern“. Moskau steht dabei für die Hoffnung auf ein besseres Leben. In München hat nun der junge Regisseur Alexander May den drei Schwestern auf die Sprünge geholfen: „Drei Schwestern nehmen den Bus“ heißt seine Tschechow-Bearbeitung, die tatsächlich in einem fahrenden Bus spielt. Christoph Leibold ist bei der gestrigen Premiere mitgefahren:

Beitrag:

1. Zusp. MD Take 50 oder 52: Busdurchsage

auf Zeichen drüber:

„München – Moskau“ prangt es in Leuchtbuchstaben außen auf dem Bus, der vor der Bayerischen Staatsoper bereit steht. Kaum hat der Fahrer den Motor angelassen, stürmen drei junge Frauen herein: Tschechows drei Schwestern. Wie es scheint, sind sie ausgebüchst aus einer Vorstellung des nach ihnen benannten Stücks. Sie haben es einfach satt, in alle Ewigkeit auf eine Reise hinzufüßern, die sie nie antreten werden. Im Bus streifen sie ihre russischen Röcke ab, ziehen sich moderne Klamotten über und geben Einblicke in ihr Innenleben:

2. Zusp. MD Take 57: Monolog Irina

auf Zeichen drüber:

Olga, Mascha und Irina träumen von der eigenen Wohnung, dem neuen Computer und davon, den richtigen Mann oder aber sich selbst zu finden. Regisseur Alexander May hat ihre Sehnsüchte ins heute übersetzt und dazwischen ein paar Stückzitate montiert. Anders als im Original schaffen es die drei Schwestern bei ihm immerhin, sich auf den Weg zu machen. Ans Ziel ihrer Träume gelangen aber auch sie nicht. Denn der Bus kurvt planlos kreuz und quer durch die Münchner Innenstadt – um nach rund eineinviertel Stunden wieder am Ausgangspunkt anzukommen. Immerhin: es gibt Bier unterwegs (russisches!), und die Stimmung ist gut. Tschechows drei Schwestern samt Publikum in den Bus zu setzen, ist bei Alexander May nicht nur ein Regie-Gag. Sondern: Ausgangspunkt für ein Inszenierungskonzept, das lustvoll mit der alten Metapher von der Irrfahrt als Sinnbild des Lebens spielt. Die Fahrt lohnt sich.

Abmod:

„Drei Schwestern nehmen den Bus“ ist noch heute, morgen und am Montag zu sehen. Abfahrt vor der Bayerischen Staatsoper in München jeweils um 21 Uhr. Tickets gibt's am Bus.

Kultur

KURZ & KRITISCH

»Drei Schwestern nehmen den Bus«

Endlich geschafft: Nach 105 Jahren haben sich Olga, Mascha und Irina aus Anton Tschechows Stück „Drei Schwestern“ davongestohlen und gerade noch den Linienbus nach Moskau erwischt. Darauf einen Wodka! Den mitreisenden Zuschauern, versorgt mit russischem Bier, bieten sie saure Gurken an und instruieren sie mehrsprachig: nicht rauchen, Sex einstellen, kein Handy.

Regisseur Alexander May hat mit seiner mobilen Inszenierung „Drei Schwestern nehmen den Bus“ die Sehnsüchte und Träume der Tschechowschen Frauen umstandslos und witzig ins Heute geholt. Drei starke Schauspielerinnen mischen die Figuren mit eigenen Fantasien auf. Olga (Katja Brenner) hat ihre Brille satt, schwärmt von der Moskauer Metro und will endlich jemand kennenlernen. Mascha (Vanessa Jeker) fühlt sich als Schriftstellerin und will sich mit einem neuen Computer besser organisieren. Irina (Sophie Engert) hat „verteufelte Lust zu leben“, möchte studieren und „endlich ich selber sein“.

Drei Mal entlässt der Bus eine der Schwestern auf die Straße, wo sie zur Verwunderung der Passanten mit Tschechow-Texten über den Sinn des Lebens philosophiert. Nach 70 Minuten Fahrt verabschiedet sich das Trio mit einem eingedeutschten Beatles-Song: „Wann kommt mein Glück?“ Das Schlusswort behält der russische Autor: „Wenn man es nur wüsste.“

Gabriella Lorenz

Noch am Samstag und Montag, 21 Uhr, Abfahrt Max Joseph-Platz 2,
vor der Staatsoper, Karten © 089 / 20 24 53 30

MÜNCHNER KULTUR

„Drei Schwestern“

Spaß in Fahrt

Nichts wie raus aus dem Theater. Drei Schauspielerinnen sind auf der Flucht. Gut, dass gerade der Bus nach Moskau vor der Staatsoper abfährt. Aber die Damen haben sich getäuscht, denn auch hier werden sie bereits von Publikum erwartet. Die Produktion „Drei Schwestern nehmen den Bus“ des freien Regisseurs Alexander May ist eine theatrale Irrfahrt durch **München**, unterstützt vom Bayerischen Staatsschauspiel.

Unterwegs schälen sich Katja Brenner, Vanessa Jenker und Sophie Engert aus ihren Kostümen und platzieren sich im Mittelgang. Um eine Textcollage aus der Dramenvorlage „Drei Schwestern“ von Anton Tschechow entwickeln sie ein Spiel um Rolle und Person, Fiktion und Realität. Wie bei Tschechow sind die Schwestern im Träumen ganz groß, stecken im Leben jedoch hoffnungslos fest.

Der Spaß im Bus ist groß. Es ist dieser Kontrast zwischen drinnen und draußen, zwischen Leben und Kunstwelt, Wirklichkeit und Kopfkino, der den Reiz des Trips ausmacht. „Drei Schwestern nehmen den Bus“ gelingt das Experiment, sowohl den Aussagen des Stücks als auch dem vertrauten Leben in München ein paar unvermutete Aspekte hinzuzufügen.

PETRA SCHÖNHÖFER